

# GOSPEL FIRE NEWS



Jesus allein erfüllt Erwartungen – Evangelisation in Norduganda 5



News von Jessi und Josh 6

„Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, ...“

Jesaja 44,3; Lutherbibel



## Der harte Weg zu den Unerreichten – Aufbauarbeit im Südsudan 2

Liebe Freunde,

Es ist ein Phänomen, dass das Evangelium nach 2000 Jahren Missionseinsatz und kirchlichen Bemühungen immer noch nicht jeden Winkel der Erde erreicht hat. Vor kurzem waren wir auf dem World Missions Congress in Madrid, Spanien, wo über 1400 Führungskräfte aus 91 Nationen zusammenkamen. Es handelte sich um die noch unvollendete Aufgabe: „Wie können wir jede Volksgruppe der Welt für JESUS erreichen.“

Es gibt noch so viel zu tun. Von insgesamt 16.800 ethnischen Stämmen, gibt es immer noch ungefähr 7.000 unerreichte Stämme und Volksgruppen, die noch nie die gute Nachricht vom Evangelium gehört haben. Und durch

das weltweite starke Völkerwachstum muss man davon ausgehen, dass es auch immer mehr Menschen gibt, die die Botschaft von Jesus noch nie gehört haben.

Jesus will, dass die ganze Welt errettet wird. Auch die Jünger Jesu waren auf der ganzen Welt verstreut und starben sogar zum Teil den Märtyrertod. In der Missionsgeschichte der Kirche gibt es viele wundervolle Beispiele für bevollmächtigte Diener Gottes in der Mission. Deshalb sind wir auch im Jahr 2019 herausgefordert, weil wir noch lange nicht die an uns gestellte Aufgabe erfüllt haben.

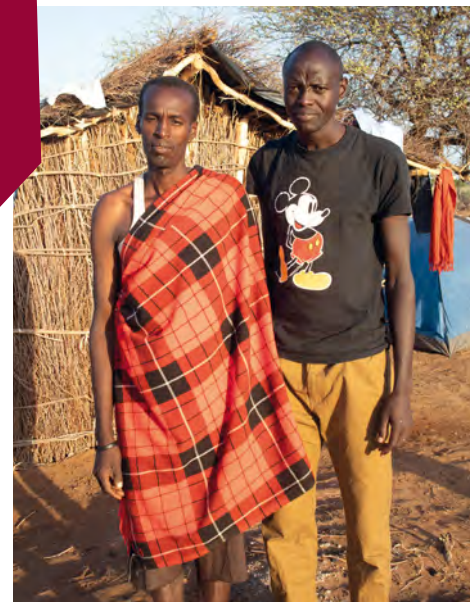
Es ist sehr ermutigend zu sehen, wohin der Heilige Geist gerade seinen Schwerpunkt legt. Überall sehen wir Kirchen und

Einzelpersonen, die mehr beten, mehr unterstützen und sich mehr engagieren, trotz der Vielen, die geistlich schlafen. Bei der Konferenz im August 2018 in Spanien haben sich die Pastoren und Leiter vieler Missionswerke und Gemeindebewegungen das Ziel gesetzt, bis 2023 20.000 neue Missions-Arbeiter zu suchen, die in den wenig erreichten Stämmen missionarisch tätig sein werden. Es ist spannend!

In den Gemeinden versuchen wir Menschen auf die Arbeit unter solchen Stämmen aufmerksam zu machen. Anhand von Webseiten wie [www.joshuaproject.org](http://www.joshuaproject.org) kann man viel hilfreiche Information bekommen, ja sogar Apps runterladen die

# Ein harter Weg zu den Unerreichten

## Fortschritte trotz aller Schwierigkeiten bei der Aufbauarbeit im Südsudan



Die beiden kenianische Missionare Mark und Julius

**M**utig treiben wir unsere Vision voran, in dem unerreichten Stamm der Toposa 100 Kirchen in fünf Jahren zu gründen. Wir sind jetzt fast ein Jahr vor Ort und durften die Gründung von 23 Dorfgemeinschaften (Kirchen) miterleben.

Wir hatten begonnen, in Naliel (Sudan) eine Missionsstation mit vier Häusern für die Missionare usw. zu bauen. Doch im Dezember 2018 mussten wir die Arbeit unterbrechen, da die Kosten exorbitant gestiegen waren. Der Vorarbeiter hatte die Menge an Sand unterschätzt, die wir benötigen würden. Mehr Sand bedeutete mehr Miete für LKWs, mehr Arbeiter, mehr Kosten für

Visums. Eine Ladung Sand mit einem gemieteten LKW zu transportieren hätte uns \$1000 gekostet und das, obwohl wir den Sand kostenlos aus einem nahegelegenen, ausgetrockneten Flussbett bekommen hätten. Kann es das schon gewesen sein?

Also machten wir uns mit unserem Unimog und einem großen Anhänger auf in den Südsudan. Wir wollten nun selbst eine Woche lang Sand aus dem Flussbett schaufeln, um weitere Kostenexplosionen zu vermeiden und das Projekt zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Das Team benötigte zwei Tage, um bis zur Grenze zu gelangen. Wir hatten unterwegs

zwei Reifenpannen und zu allem Überfluss versagten die Bremsen auf einer zweistündigen, steilen Talfahrt. Unser Fahrer Jackson erzählte niemand von den Problemen, da er fürchtete, dass alle aus dem Wagen springen würden. Er konnte nur im 4. Gang fahren, da er nicht wagte die Kupplung zu treten, denn sonst hätte der Wagen an Geschwindigkeit zugenommen. Später erzählte er uns, dass er wirklich dachte, dies wäre das Ende, denn auf der einen Seite ging es gut 15 Meter in die Tiefe und auf der anderen Seite war viel Gegenverkehr. Doch – Preis dem Herrn! – wir kamen sicher im Tal an und Jackson konnte den Wagen auslaufen lassen und ihn stoppen.

## Fortsetzung Vorwort

uns helfen, die „People Groups“ bildhaft zu sehen. Ich glaube, dass sich im Moment ein Wandel vollzieht, da viele Gotteskinder ihre Verpflichtung erneuern, stärker als je zuvor zu den Nationen zu gehen. Und wenn wir den Spuren des Heiligen Geistes folgen, merken wir, dass ER die Vielzahl der Völker im Sinn hat.

Es begeistert uns, wenn wir erleben, was zur Zeit unter solchen Stämmen passiert: In Ostequatoria, Südsudan, im Toposa-Stamm, haben wir zusammen mit unseren Mitarbeitern das Gefühl, dass wir nicht mit den Aktivitäten des Heiligen Geistes mithalten können. Vor einem Jahr hatten wir mit EINER „Dorfgemeinschaft“ unter den Toposa angefangen, aus der in kürzester Zeit mehrere „Dorfgemeinschaften“ wurden. Sogar Kinder fangen Feuer und in ihrem Dorf mit den Versammlungen rund ums Feuer begonnen, bei denen Hunderte zusammen kommen um auf MP3-Playern die biblischen Geschichten zu hören, Lieder zu singen und zu beten.

Nach einem Jahr gibt es jetzt 23 solche Gemeinschaften. Die große Herausforderung besteht darin, alle diese Leute weiterhin in wahrer Jüngerschaft zu unterweisen, damit sie Gottes Wort besser verstehen und auch die Wahrheit verständlich und gut weitergeben können.

Trotz all unserer Strategien und Plänen können wir oft mit dem, was Gott tut, fast nicht Schritt halten. Wenn Stämme, die in der Vergangenheit unberührt geblieben sind, nun auf die Botschaft Gottes reagieren, könnte dies ein deutlicher Hinweis darauf sein, dass der Herr sich darauf vorbereitet, bald wiederzukommen.

Ich glaube, dass jeder Christ im Bezug auf Mission einen mehrfach facettenreichen Ansatz haben sollte: Die Arbeit daheim ist äußerst wichtig und notwendig. Die Gemeinde daheim muss lebendig sein und weitergehen. Doch soll jeder irgendwie und irgendwo gleichzeitig sich für die Weltmission einsetzen. Jeder wird an Bord benötigt, um dieser großen Aufgabe gerecht zu werden. Wir brauchen dringend einen Paradigmenwechsel unter den Kindern Gottes. Und wenn wir selber nicht gehen können, sollten wir gezielt einen Vertreter schicken.

Bete, schule, trainiere, unterstütze, finanziere und/oder gehe selber. Diese Welt muss die gute Nachricht des Evangeliums hören! Als Dienst und auch gedanklich im Herzen haben wir uns dazu verpflichtet, die noch unerreichten Ethnien in Angriff zu nehmen und zu sehen, dass diese Zahl von 7.000 unerreichte Stämme und Volksgruppen in den nächsten Jahren weniger wird.

Offenbarung 7,9+10 stellt prophetisch ein klares Bild dar: „Jetzt sah ich eine riesige Menschenmenge, so groß, dass niemand sie zählen konnte. Die Menschen kamen aus allen Nationen, Stämmen und Völkern; alle Sprachen der Welt waren zu hören. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm. Alle hatten weiße Gewänder an und trugen Palmzweige in der Hand.“



Möge dies in unserer Lebenszeit geschehen.  
Euer Peter Franz



Im Südsudan bauen die Frauen die Häuser

Nach dem Überqueren der Grenze erwartete das Team 15 km Niemandsland. Dort kann man sich nie sicher sein, ob nicht hinter dem nächsten Busch eine Horde Banditen hervorspringen und den Wagen umzingeln würde. Ab und an waren Gewehrschüsse zu hören, wobei nicht zu unterscheiden war, wer hier schoss – Banditen, Hirten oder die Armee. Einmal fuhren wir sogar an einem Panzer vorbei der immer wieder ins Gebüsch schoss, um die Menschen davor zu warnen, nicht zu nah an die Schotterstraße zu kommen.

Nach weiteren sechs Stunden Fahrt erreichten wir endlich unser Gelände in Naliel. Wie es sich seit unserem letzten Besuch doch verändert hatte! Das erste Haus war fast fertig. Um den Brunnen, den wir sechs Monate zuvor gegraben hatten, wuchs Grün. Allerlei Pflanzen, Gemüse und Tiere erfreuten sich an der neuen Wasserquelle. Ein Zaun war errichtet worden und ein großes Tor mit Wächtern sicherte den Eingang.

Wir schliefen alle in Zelten, die tagsüber vom Wind mit Sand heimgesucht wurden und nachts trat jemand auf einen Skorpion. Hin und wieder besuchte uns auch eine Schlange ... aber irgendwie machte sich Frieden in uns breit.

Nach unserer Ankunft ließen wir nicht viel Zeit verstreichen und fingen so schnell

wie möglich damit an, Sand aus dem 10 km entfernten Flussbett in den Anhänger zu schaufeln. Ein paar Leute aus dem Team besuchten die umliegenden Dörfer, die wir zuvor noch nicht besucht hatten. (Es hat den Anschein, als ob es dort in der Umgebung Tausende dieser Dörfer gibt ...)

Es dauerte nicht lange und wir hatten die nächste Reifenpanne, somit war dann der Anhänger für den Sandtransport auch nicht mehr zu gebrauchen. Wir entschieden uns weiterzumachen und nur noch die Ladefläche des Unimogs zu verwenden, waren wir jetzt doch schon so weit gekommen ...

Am nächsten Morgen machten wir uns auf, die nächste größere Stadt (ca.100 km entfernt) zu erreichen, um den dortigen Distrikt Governor (eine Art „Landrat“ – dort aber wichtiger und bekannter in seiner Funktion) zu treffen. Dies war eine formelle Handlung, um uns und unsere Arbeit vorzustellen.

Auf unserem Weg zurück blieb dann auch noch unser Unimog liegen. Wie sich herausstellte, war die Kupplungsplatte gebrochen. Unser Technikteam machte sich sofort an die Arbeit – eine schwierige und langwierige Arbeit, da zuerst das Führerhaus angehoben werden musste, um überhaupt an den Motor und Getriebe zu ge-



So wird die Hirse gemahlen

langen. (Nur das Anheben allein dauerte schon 4 bis 5 Stunden). Nachdem wir dann endlich bis zur Kupplung vorgestoßen waren, überlegten wir ernsthaft, was wir tun sollten. Das Stammesoberhaupt hatte für den nächsten Tag ein großes Treffen mit allen Dorfältesten einberufen, um über die Nöte der Menschen zu sprechen. Außerdem wollte er seine Leute dazu auffordern, unserem Plan, eine Schule in der Region zu gründen, Gehör zu schenken. Dazu kamen noch Gottesdienste in denen wir als Gastredner sprechen sollten. Diese sind in dieser unerreichten Region etwas ganz Besonderes.

Aber wir konnten den Unimog unmöglich einfach am Straßenrand alleine stehen lassen. Entweder würde ihn irgendjemand einfach auseinandernehmen oder Sand würde sich in Motor und Getriebe festsetzen oder Schlangen würden sich darin einnisten.

Es musste eine Entscheidung getroffen werden. Nach reiflicher Überlegung einigten wir uns, zwei Teams zu bilden. Team 1 würde zurück nach Kenia gehen, um eine neue Kupplung zu besorgen und Team 2 würde sich mit den Ältesten treffen, in Kirchen sprechen und weitere Beziehungen im Stamm knüpfen. Am frühen Morgen verabschiedeten wir uns also von der anderen Hälfte unseres Teams die sich auf den Weg machte, eine neue Kupplung zu finden. Es ist schwer zu erklären, wie isoliert man sich in dieser Gegend fühlt. Kein Telefon, keine andere Möglichkeit mit der Außenwelt zu kommunizieren und ein Auto fährt vielleicht alle paar Wochen mal vorbei.

Nicht lange nachdem die eine Teamhälfte aufgebrochen war, nahm der Wind zu und wir fanden uns in einem Sandsturm wieder. Die Zelte wurden aufgewirbelt und in die nächstgelegenen Dornbüsche geweht – alle nicht mehr zu gebrauchen.





Wir verbrachten die meiste Zeit des Tages damit, uns vor der Sonne und dem Wind zu schützen. Spät am Abend sahen wir dann plötzlich die Lichter eines Autos und wunderten uns, wer das wohl sein konnte. Unser Team erwarteten wir doch erst in 3 bis 4 Tagen.

Wie sich herausstellte, gab es eine Schießerei in der einige Kinder getötet wurden. Daraufhin wurde die Grenze bis auf weiteres geschlossen.

Wir machten uns am nächsten Tag mit einem größeren Team nochmals auf zur Grenze, um zu sehen, ob wir vielleicht jetzt

die Chance hatten durchgelassen zu werden. Aber die Situation war noch immer die gleiche. Nachdem wir sieben Stunden auf der Straße herumgesessen hatten, starteten wir nochmals einen Versuch. Wir wollten herausfinden, ob uns die kenianische Armee tatsächlich hier draußen im Niemandsland sitzen lassen würde mit der Gefahr, von irgendjemand erschossen zu werden. Unser Plan ging auf. Es dauerte nicht lange und ein Team mit bis an die Zähne bewaffneter Soldaten holte uns in einem Toyota Land-Cruiser ab. (Leider gibt es davon keine Fotos)

Um die Geschichte kurz zu machen, wir kamen nach Hause und Jackson machte sich gleich auf die Suche nach dem Ersatzteil. Erst in Eldoret, dann in Nakuru (3 Std), dann in Naivasha (weiter 2 Std), dann in Nairobi (nochmal 2 Std). Dann hörte er ein Gerücht, dass es evtl. irgendwo in der Nähe der Küste besagtes Teil geben sollte (weitere 8 Std). Zwei oder drei Tage später, ohne wirklich geschlafen zu haben, kam Jackson triumphierend nach Hause. Peter startete sofort das Flugzeug und flog Jackson zurück in den Südsudan.

Am Ende ließen wir den Unimog im Sudan. Dadurch haben wir die Möglichkeit, wenn wir jetzt im April 2019 wieder zurückkommen, noch tiefer in den Busch vorzudringen, um noch ein genaueres Bild der unerreichten Stämme hier im Südsudan zu bekommen.

Alles in allem war es ein großes Abenteuer und wir haben viel über die dortige Kultur gelernt. Aber neben dem Spaß den wir auch hatten, tobt ein geistlicher Kampf. Der Feind ist gar nicht mit dem einverstanden, was wir hier tun. Er will nicht, dass tausende von Menschen errettet werden und Jesus als ihren persönlichen Retter kennenlernen.

Mark und Julius arbeiten sehr hart daran, eine ganze Volksgruppe zu Jüngern Jesu zu machen. Die Kosten dafür sind sehr, sehr hoch. Bitte betet dafür, dass die Arbeit weitergehen kann und wächst. Bitte betet auch darüber, ob ihr uns in irgendeiner Weise unterstützen sollt. Es geht nicht um uns – es geht um Christus.



Baubeginn eines Schulgebäudes



Das Missionsgebäude ist am entstehen



Das Gelände mit dem Missionsgebäude

Joshua Rex

# Jesus allein erfüllt Erwartungen! Großevangelisation in Norduganda



Nach diesem spannenden Einsatz im Südsudan fuhren wir als nächstes in das einst größte Flüchtlingslager der Welt: Nach Norduganda. Das Lager zieht sich über 250km<sup>2</sup>. Uns erwartete eine sehr herausfordernde Menschenmenge, allen voran die Pastoren und Ältesten der Kirchen dort, die mit seitenlangen Forderungen und Anfragen uns bestürmten. Das ein oder andere Mal wurden wir mit Äußerungen und Drohungen wie: „Wenn wir nicht bekommen was wir wollen, dann werdet ihr es bereuen“, konfrontiert. Jede Forderung, auf die wir eingingen, schien nicht genug zu sein. Wir erkannten, dass ein Hauptproblem bei der Arbeit mit Flüchtlingen darin besteht, dass viele Hilfsorganisationen kommen und jede Menge „kostenlose“ Hilfe bringen. Dadurch werden die Erwartungen der Flüchtlinge sehr hochgesetzt und der Gedanke, was Hilfe eigentlich bedeutet, geht verloren.

Um nach Norduganda zu kommen, brauchten wir gut drei Tage – warum wir die weite

Reise auf uns nahmen? Wir wollten die gebrochenen Herzen erreichen! Wir wollten die Hoffnung des Evangeliums zu den Menschen bringen und wir wollten versuchen, die Christen neu mit Jesus bekannt zu machen, da viele ein völlig falsches Gottesbild haben.

Trotz der vielen oben genannten Schwierigkeiten, begann die Evangelisation mit einem tollen Programm für die Kinder bei denen Tausende kamen und die Geschichten aus der Bibel hörten. Die Kinder waren mit ganzem Herzen dabei.

Die Tage waren voll gefüllt mit einem Fußballturnier, das immer am Vormittag stattfand, dann folgte das Kinderprogramm am Nachmittag und der Hauptteil, der Gottesdienst, am Abend. Viele Menschen übergaben ihr Leben an Jesus – zum ersten Mal oder wieder ganz neu.

Um die Menschen einzuladen, gingen einige vom Team abends in die verschiedenen Dörfer im Lager, um dort den Jesusfilm zu zeigen und zu erzählen, was Jesus getan hat.

Hier konnte man wieder sehen und spüren, wie jeder bei GFI dafür brennt, den Menschen die Gute Nachricht zu bringen. Es gab keine Minute, in der nicht irgendetwas passierte. Sogar spät in der Nacht waren die Teams noch draußen, um den Menschen vor Ort von ihren Erlebnissen mit Christus zu erzählen.

Joshua Rex



Vor jeder Evangelisation wird in unterschiedlichen Dörfern der Jesus-Film gezeigt



Jugend-Evangelist Allan Murithi

## Die Zwillinge

Vor einiger Zeit rief Jane, eine der Zwillinge, mich an. Sie war total aufgelöst und sagte, dass ihrer Schwester Grace extrem starke Anfechtungen mit Angstzuständen, Atemprobleme zusammen mit Unwohlgefühl habe. Sie würde immer wieder sagen, dass sie sich nicht sicher ist, wie lange sie noch leben wird.



Schon seit Kindheit hatte sie immer wieder diese Gefühle übermannt. Damals sagte eine Frau ihr, dass es kein gutes Omen ist, wenn man Zwilling sei ... meistens würde ein Zwillingsteil frühzeitig sterben. Erst am Morgen in unser Teamandacht hatten wir über dieses Phänomen in Afrika gesprochen: Früher war die Meinung weit verbreitet, dass Zwillinge einen Fluch mitbringen. Doch vor vielen Jahren haben Missionare anhand von Gottes Wort neues Denken unter Volk gebracht: Im Gegensatz zum Animismus macht die Bibel klar, dass jedes Kind von Gott gewollt ist. Gott schenkt Leben und befreit Menschen von Angst, Verzweiflung.

Wir als Leiter dachten nicht, dass dieses Denken heute noch in Kenia verbreitet ist! Wir sprachen nun mit Grace über das, was Gottes Wort sagt und dass er einen guten Plan für jeden hat. Er möchte, dass wir Leben in Fülle haben. Menschen dürfen uns keine Angst einjagen. Jesus hat am Kreuz gesiegt und alle Angst dazu.

Nachdem wir für sie gebetet hatten, gingen sie wieder glücklich zurück zur Universität. Sie riefen immer wieder an und berichten, wie gut es ihnen nun geht. Sechs Monate später berichteten sie freudig, dass sie von ca. 450 Studenten die erst- und zweitbeste Bewertung erhalten haben. Was für ein Geschenk Gottes und welche Ermutigung für die beiden!

## Schulgeld für Kids

Vielen Dank an all die unterschiedlichen Spender. Wir konnten 4 Kindern helfen, dass sie in die Schule bzw. Universität gehen konnten. Möge Gott uns helfen, dass wir dies noch einigen weiteren Kindern ermöglichen können!



## Jessi und Josh

Jessica, Josh und der kleine Valour haben sich in Afrika gut eingelebt. Jessi hatte gleich eine harte Prüfung denn eine Woche nachdem wir von Uganda zurück waren, erkrankte sie an einer hartnäckigen Malaria. Sie musste zwei unterschiedliche Medikamente nehmen, um diese unter die Füße zu bekommen. Drei Tage hatte sie immer wieder bis zu 40 Grad Fieber, oft hat nur eine kalte Dusche zur Fiebersenkung beigetragen. Doch nun ist alles überstanden und der ganzen Familie geht es gut.



## Jahresvorschau



Betet für uns, denn oft sind wir als Team an unterschiedlichen Plätzen aktiv.

- Vom 15. bis 30. April werden wir wieder im Südsudan Einsatz haben. Wir wollen Informationen über die noch zu erreichenden Stämme dort sammeln. In Naliel unter den Toposa sind wir noch dabei, die Häuser fertigzustellen. Im Mai werden die kenianischen Missionare dort hinziehen.
- Im Juni werden wir wieder Einsatz in Deutschland mit Eunice Njeri haben. Es sind noch ein paar Termine frei, wenn jemand Interesse hat, bitte ein E-Mail an [becky@gfi-ministries.org](mailto:becky@gfi-ministries.org)
- Im Juli werden wir ein „Go4it Team“ aus Burgdorf, Schweiz auf Einsatz in Kenia haben. Sie werden voll eingespannt sein mit „Outreach“ in Schulen, und auch bei der Großevangelisation unter den Turkana mit dabei sein.
- Im August sind Einsätze in Turkana und im Südsudan geplant.
- Im September haben wir einen Einsatz in Kanada auf der World Pentecostal Conference, Calgary. Danach Predigt dienste in Vancouver, B.C und in Ontario
- Im Oktober stehen weitere Einsätze in Toronto und in Deutschland an
- Im November ist wieder eine Evangelisation in Kenia geplant

## GOSPEL FIRE INTERNATIONAL



**Gospel Fire International e.V., Deutschland**  
Rathausplatz 2, 70794 Filderstadt (Sielmingen)  
Tel: +49 (0)173 3053299  
[germany@gfi-ministries.org](mailto:germany@gfi-ministries.org)



**Schweiz – Verein GFI Schweiz**,  
3465 Dürrenroth BE  
Tel. +41 (0)62 964 11 01  
[switzerland@gfi-ministries.org](mailto:switzerland@gfi-ministries.org)



**Kenia – Gospel Fire International**,  
P.O. Box 759, 30100 Eldoret,  
Tel: +254 (0) 20-2410900,  
[info@gfi-ministries.org](mailto:info@gfi-ministries.org)



**Australien – GFI Australia**,  
c/o Rod Winter,  
5 Zephyr Court Surrey Downs,  
South Australia 5126,  
Tel: +61 (0) 8 825 17112,  
[australia@gfi-ministries.org](mailto:australia@gfi-ministries.org)



**USA – CITA Ministries**,  
P.O. Box 953696, Lake Mary  
Florida 32795  
[www.citalife.com](http://www.citalife.com)



**Canada – ICMS**  
Box 24 Stn. A  
Abbotsford, BC V2T 6Z4  
Canada

### HIER KANNST DU DIE MISSIONSARBEIT UNTERSTÜTZEN:

**Bankverbindungen / Missionaccounts:**  
**Gospel Fire International**  
Volksbank Nagoldtal  
IBAN: DE97 6039 1310 0007 9710 01  
BIC: GENODES1VBH

**Für die Unterstützung von Humanitären Projekten bitte folgendes Konto benutzen:**  
Volksbank Nagoldtal  
IBAN: DE47 6039 1310 0007 9710 28  
BIC: GENODES1VBH  
Spenden an GFI sind in Deutschland bei der Einkommenssteuer absetzbar. Spendenbescheinigungen werden bei Adressangabe nach Ablauf des Jahres ausgestellt.

**GFI Schweiz:** Post Finance  
IBAN: CH67 0900 0000 6016 9091 0,  
BIC: POFICHBEXXX.  
Spenden an GFI Schweiz sind vollumfänglich bei der Einkommenssteuer absetzbar. Spendenbescheinigungen werden bei Adressangabe nach Ablauf des Jahres ausgestellt.

**GFI Kenya:** Gospel Fire International,  
Diamond Trust Bank, Eldoret Branch  
Account No. 0199712001  
Swift Code: DTKEKENA

**GFI USA:**  
Cheque payable to: CITA Ministries  
Note: to Gospel Fire International Kenya  
Tax receipt will be issued from CITA Ministries

**GFI Australia:** Bank of South Australia,  
BSB 105011, Acctn: 100593040

**GFI Canada, [www.icmsgo.com](http://www.icmsgo.com)**  
Cheque payable to: ICMS  
Note: to ICMS Africa/Canada  
online: <http://canada.gfi-ministries.org>  
Tax receipts will be issued from ICMS

**PayPal online Spenden:**  
[www.paypal.me/gfiministries](http://www.paypal.me/gfiministries)

[www.gfi-ministries.org](http://www.gfi-ministries.org)